

# Hoffnung auf EU-Mittel für „C-City“ steigt

Eine Delegation aus Gütersloh und den Partnerstädten durfte das Modellprojekt den Parlamentariern in Brüssel vorstellen.

■ **Gütersloh.** Auf positive Resonanz sei die Präsentation des europäischen Kultur-Städtenetzwerks „C-City – Europa liegt nebenan“ durch Güterslohs Kulturdezernenten Andreas Kimpel im Ausschuss für Kultur und Bildung des Europäischen Parlaments in Brüssel gestoßen. Das teilte die Stadt jetzt mit. „Von den Abgeordneten gab es viel Lob und Zustimmung zu unserem Modellprojekt“, wird Kimpel in der Mitteilung zitiert.

Die Ausschussvorsitzende Sabine Verheyen resümierte demnach zu „C-City“ sowie zu einem weiteren Projekt aus Leverkusen: „Die transnationalen Projekte ‚C-City‘ und ‚UrbanSpaces‘ demonstrieren eindrucksvoll, wie vielversprechende Bürgerprojekte mit einer dezidiert europäischen Perspektive auch und vor allem ‚von unten‘ initiiert werden können. Aufgabe der EU und damit auch des Europäischen Parlaments muss es sein, solche Projekte und die Zusammenarbeit von europäischen Städten und Regionen im Kultur- und Bildungssektor stärker zu unterstützen.“

Die Akteure aus den fünf

verpartnerten „C-Cities“ hoffen auf EU-Fördergelder. Es werde geprüft, welche Programme für einen Antrag infrage kämen, so Kimpel. „Wir werden die neu geknüpften Kontakte zur EU pflegen und für das Projekt werben. Jede Fürsprache zählt“, betonte er stellvertretend für die Delegation. Mit ihm waren Vertreter aus Falun (Schweden), Grud-

ziadz (Polen) und Broxtowe (Großbritannien) vor Ort. Aus Châteauroux (Frankreich), das ebenfalls im Netzwerk engagiert ist, lag ein Videogruß vor. Die Ausschusssitzung wurde simultan übersetzt und im Livestream übertragen und ist online abrufbar.

Kimpel erläuterte vor den Abgeordneten des EU-Parlaments und Vertretern der EU-

Kommission die Motivation für die Entwicklung des von ihm initiierten Projekts „C-City“. „Die Welt wird für viele immer unübersichtlicher, Krisen erschüttern uns. Einige wenden sich von den demokratischen Strukturen ab oder distanzieren sich. Europa ist für viele, auch für junge Menschen, abstrakt, viele Errungenschaften Europas gelten als

selbstverständlich“, hielt Kimpel fest. „C-City“ wolle dagegenhalten, den Dialog in den Fokus rücken, mit Kultur und Sport Brückenbauer und Toleranzanförderer sein. „Die EU muss im Alltag der Menschen erlebbarer werden“, so Kimpel. Eine neue Form der „Graswurzelarbeit“ und der „Urban Diplomacy“ sei notwendig, das geschehe mit „C-City“. Die „C-Cities“ Broxtowe, Falun, Châteauroux, Grudziadz und Gütersloh, allesamt kulturelle und wirtschaftliche Mittelzentren in ihrer Region, wollten Modell und Vorbild sein.

Alle rund 40 Projekte, die die fünf Städte gemeinsam entwickelt haben und in den nächsten Jahren miteinander umsetzen wollen, basieren auf der EU-Werte-Charta mit Zielen wie Transparenz, Geschlechtergerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Respekt und Toleranz. Die Bandbreite der Projekte reicht vom Kulturkochbuch über ein C-City-Jugendparlament und Austausch in Musik und Kultur bis hin zu Sportkooperationen. Einmal jährlich findet eine mehrtägige C-City-Konferenz in einer der Partnerstädte statt.



Bei der Europäischen Union in Brüssel: (v.l.) Sara Hedström (Falun), Markus Prutsch (Forschungsadministrator im Europäischen Parlament/Kultur und Bildung), Andreas Kimpel, Sabine Verheyen, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Weiterbildung des Europäischen Parlaments, Jan Fors (Falun), Rosa Lewandowska (Grudziadz), Zulfıqar Darr (Broxtowe) und Adrianna Klimkiewicz (Grudziadz).